

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 49 (1898)
Heft: 1

Nachruf: Johannes Schlup
Autor: Balsiger, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wm. C. Chapman

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Journal suisse d'Economie forestière

Organ des Schweizerischen Forstvereins — Organe de la Société des forestiers suisses

49. Jahrgang

Januar 1898

Nr. 1

† Johannes Schlup.

Als Ehrenmitglied des schweizerischen und des bernischen Forstvereins wurde am Martinstage 1897 zu Rütli bei Büren unter grosser Teilnahme von nah und fern ein Mann zur ewigen Ruhe bestattet, der wohl darauf Anspruch machen kann, dass ihm auch die „Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen“ einige freundliche Worte der Erinnerung widme, nachdem sie schon bei Anlass seines Rücktritts seiner mit Anerkennung gedacht hat.

Johannes Schlup kam in seinem Heimatsorte Rütli den 26. Januar 1829 zur Welt. Seinen Vater verlor er frühe, aber unter dem niedrigen Dach des Bauernhauses „zum Hof“ verlebte er doch eine glückliche Jugendzeit; liebe Erinnerungen zogen ihn später immer wieder dorthin zurück und seiner Mutter bewahrte er zeitlebens eine rührende Anhänglichkeit. Seine erste Bildung erhielt er in der Dorfschule und später in der Sekundarschule zu Büren. Anlass zur Wahl seines Berufs mag der damalige Forstverwalter daselbst, Herr Walo von Greyerz, gegeben haben, unter dessen Leitung er einen praktischen Waldbaukurs mitmachte. Seine Fachstudien betrieb er mit gutem Erfolg am Polytechnikum zu Karlsruhe. Die ersten Jahre seiner Berufsthätigkeit sind reichlich ausgefüllt mit taxatorischen und geometrischen Arbeiten. Auf beiden Gebieten bildete er sich schon damals zum Meister aus und ward auch später im Kanton Bern und darüber hinaus als solcher anerkannt. Seine Wirtschaftspläne zeichneten sich aus durch genaueste Taxation und Beschreibung, durch die hochgesteckten Ziele und eine leicht verständliche, auch den Gemeindsbeamten zusagende Art der Darstellung.

Im Jahr 1857 kam er als Oberförster nach Interlaken und drei Jahre später berief ihn die Regierung als Vorsteher und

Lehrer an die neugegründete Waldbauschule auf der Rütli, welche mit einem Lehrrevier, bestehend aus mehreren grössern Staatswäldern der Umgebung, dotiert war. Sein bedeutendes Lehrtalent, das besonders im Walde selbst hervortrat, und seine Hingebung an die übernommene Aufgabe liessen diesen Unterricht anregend wirken und sicherten dem Lehrer ein dankbares Andenken bei seinen damaligen Schülern auf Lebenszeit.

Von 1867 an war er ohne Unterbrechung Kreisoberförster im Seeland, zuerst in Nidau, später in Aarberg. In dieser Stellung entfaltete er seine grösste Wirksamkeit, die nicht nur dem Forstdienste, sondern auch vielen andern öffentlichen und gemeinnützigen Gebieten gewidmet war. Dem grossartigen Unternehmen der Jura-gewässer-Korrektion diente er als Delegierter für den Landerwerb und den ganzen Verkehr mit den Grundbesitzern, seinen Wohn-gemeinden als willkommener Helfer in Verwaltung und Schule, der ökonomischen Gesellschaft und unsern forstlichen Vereinen als fleissiges Mitglied und treuer Mitarbeiter, vielen andern Korpora-tionen und Privaten als erfahrener Ratgeber, Vertrauensmann oder Schiedsrichter. Den Wahlkreis Seeland vertrat er während mehreren Perioden im Nationalrat, lange Zeit war er auch Mitglied der kantonalen Marchkommission und des Prüfungskollegiums für Forst-leute. Zweimal wurde er zum Regierungsrat des Kantons Bern gewählt, aber er zog es vor, bei seinem Berufe, im direkten Ver-kehr mit dem Wald und in seinen ländlichen Verhältnissen zu bleiben.

In seinen guten Tagen war er uns allen ein Vorbild der Ge-wissenhaftigkeit und Pünktlichkeit in der Amtsführung, der Streb-samkeit in der wissenschaftlichen Ausbildung und einer von Herzen kommenden Kollegialität. Unter seiner Wirksamkeit wurde das Forstwesen populär, nicht nur wegen seiner anerkannten Tüchtig-keit in diesem Fache, sondern namentlich auch vermöge seines ruhigen, taktvollen Vorgehens, mit welchem er die waldbesitzen-den Gemeinden und Privaten zu belehren und auf ihr wirkliches Interesse aufmerksam zu machen wusste. Zuvorkommend und freund-lich war er gegen jedermann, aber er gab sich doch nie anders als er war: offen, gerade und lautern Charakters. Auch als Volks-vertreter in der obersten gesetzgebenden Behörde blieb er der schlichte, anspruchslose Bürger; in der politischen Rolle verleug-nete er nicht seine menschlichen Tugenden und den einfachen Be-

rufsmann. Entschieden und strenge in seinen Grundsätzen urteilte er über Personen, auch über Andersdenkende, immer mild. Schweigsam und in sich gekehrt, besass er doch manchen guten Freund, der auf seine Zuneigung stolz sein durfte. Wer ihn im Umgang mit der Natur belauschte, wer Zeuge war, welche Freude eine Schweizerreise oder ein Kunstgenuss ihm bereitete, der konnte nicht zweifeln, dass hinter diesem scheinbar trockenen Wesen ein reiches Gemütsleben sich berge, ein Herz voll Begeisterung und Liebe für das Vaterland, für seinen Wald und sein Volk, für alles Schöne und Gute. Wo es ein gemeinnütziges Werk zu gründen oder zu fördern gab, war er zur Mithilfe bereit, aber er stand auch nicht zurück im privaten Wohlthun, wo die linke Hand nicht wissen darf, was die rechte thut.

Der grössten Aufopferung aber war seine unermüdliche Arbeitskraft fähig. Arbeit war ihm, der Junggeselle geblieben, des Lebens Inhalt und Würze, oft auch seine Erholung und seine Kurzweil. Noch als er seine Gesundheit schon ernstlich gefährdet sah, harrte er auf seinem Posten aus und wich nur nach langem mühsamem Kampfe der unerbittlichen Krankheit. Er hatte nicht Zeit, müde zu sein.

Die Vermutung liegt nahe, dass seine Kräfte bei mehr Schonung länger ausgehalten hätten, aber er zog ein thätiges Leben der Schonung und Bequemlichkeit vor. Durch vielleicht unbemerkte Schlaganfälle gelähmt und geschwächt, sah er sich schon anfangs dieses Jahres genötigt, um seine Entlassung einzukommen. Er erhielt sie auf den 1. Juli 1897 — genau auf den Tag 40 Jahre nach seinem Eintritt in den Staatsdienst. Aber es war nicht nur der Rücktritt vom Amte, es war für ihn auch der Abschied vom Walde und von seinem lieben Försterberuf. Er wird ihm schwer genug gekommen sein!

Das elterliche Haus, das seine Kindheit beschützt hatte, nahm nun den lebensmüden Wanderer wieder auf zur kurzen Rast vor seinem letzten Gang. Am 7. November ist er dort infolge eines Hirnschlags ruhig und schmerzlos verschieden.

Er hat nicht umsonst gelebt, unser Freund. Sein Leben ist ein leuchtendes Beispiel gemeinnützigem Sinnes, schlichter Selbstbescheidung, aufopfernder Thätigkeit und Pflichttreue. Sein Andenken bleibe im Segen!

Bern, im November 1897.

R. Balsiger.